

späten 8. Jahrhundert entstandene Bibelhandschrift (Cm 14080) und die nur in Cm 14095 überlieferte, kurz nach dem Tod des Kaisers entstandene Vita Heinrichs IV. Mustergültig ist der Register- und Register-Schneiders zu nennen (S. 587–735), auch wenn das von der DFG in ihren Verzeichnungsrichtlinien geforderte Kreuzregister (Verfasser, Personen, Orte, Sachen) auf drei Einzelregister verteilt wurde und so nicht weniger als zehn Register dem Katalogteil folgen, darunter allein drei Initienregister. Wunderle bietet dagegen einen DFG-konformen Kreuzindex sowie eine Signaturkonkordanz (S. 365–448). Die gute Qualität der Handschriftenbeschreibungen beider Bände entspricht dem bekannt hohen Niveau des verdienstvollen Münchner Katalogwerks.

*Peter Engels*

Die Handschriften der Universitätsbibliothek München, Bd. 5: Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek München. Die Handschriften aus der Quartreihe, beschr. v. MARIANNE REUTER unter Mitarbeit v. Gerhard SCHOTT, Vorarbeiten v. NATALIA DANIEL u. PETER ZAHN (Die Handschriften der Universitätsbibliothek München, Bd. 5). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 2000. XXXVI, 453 S. Kart.

Elf Jahre, nachdem der Katalog mit den 101 Handschriften im Oktavformat erschienen ist, liegt jetzt mit den lateinischen Quarthandschriften der fünfte und letzte Band der Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek München vor, bearbeitet von Marianne Reuter. Er enthält Beschreibungen von 131 Handschriften unter Einschluss von zehn Fragmenten, neun seit 1949 vermissten Handschriften und etlichen lateinisch-deutschen Mischhandschriften sowie Musikhandschriften, die bereits in den beiden ersten 1968 erschienenen Bänden des Katalogwerks beschrieben wurden und auf die im vorliegenden Band deshalb nur kurz verwiesen wird. Insgesamt hat die vorliegende Sammlung einen heterogenen Charakter. Der Grundbestand stammt aus der 1472 gegründeten Universität Ingolstadt (später nach Landshut, dann nach München verlegt). 1773 gelangte die Bibliothek des aufgelösten Ingolstädter Jesuitenkollegs in die Sammlung, nach der Säkularisation Handschriften der Landshuter Bettelordensklöster sowie einzelne Codices anderer aufgelöster bayerischer Klöster. Hinzu kamen Schenkungen von Professoren und anderen geistlichen und weltlichen Persönlichkeiten. Dem gemäß bilden Theologie, Kanonistik und Zivilrecht, Naturwissenschaften und die Artes Liberales die thematischen Schwerpunkte der Sammlung. Das chronologische Spektrum reicht von den Vetus Latina-Fragmenten der Paulusbriefe (6. Jahrhundert, Nordafrika, ms. 928) bis zu den theologischen und kanonistischen Sammelhandschriften akademischer Provenienz aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Von ihrer Schriftheimat her stammt die Mehrzahl der Handschriften aus Süddeutschland, viele auch aus Oberitalien. Eines der bedeutendsten Stücke, die Handschrift des Pseudo-Alcuin, *De divinis officiis*, aus der Mitte des 11. Jahrhunderts (ms. 179, Kat. S. 110–112), stammt aus Lorsch; diese Hervorhebung der bedeutenden Abtei an der Bergstraße sei dem hessischen Rezensenten erlaubt. Daneben sind besonders zu nennen ein Augustinus, 11. Jh., aus Freising (ms. 2, Kat. S. 4f.), eine Sammelhandschrift, Oberitalien um 800, mit Texten von Rufinus, Sulpicius Severus u.a. (ms. 3, Kat. S. 5–7; ein wichtiger Textzeuge für die in ihm enthaltenen Werke), ein sehr schön illuminiertes Würzburger Psalter, um 1230 (ms. 24, Kat. S. 20–29; eine ganzseitige Illumination findet sich vor dem Titelblatt abgebildet), eine lateinische Sermoneshandschrift, um 1440 in Böhmen entstanden, mit Evangelienzitaten und sonstigen Bemerkungen in Altschechisch (ms. 142, Kat. S. 84f.), ein Cicero, 10./11. Jahrhundert, aus Ingolstadt (ms. 528, Kat. S. 155–157; durch Johannes Aventin, den »Vater der bayerischen Geschichtsschreibung«, 1492 in Ingolstadt immatrikuliert, in die Sammlung gelangt) und ein oberrheinischer Rotulus im Format 40,5 x 26,5 cm aus dem 14. Jh. mit der reichhaltig und qualitativ illustrierten Volksbibel des Petrus von Poitiers (ms. 989, Kat. S. 325–329, farbige Abbildung nach S. 326). Am Schluss folgen die Beschreibungen zweier Nachträge zur Foliosammlung (Bd. 3 des Katalogwerks).

Die mustergültige Beschreibung der Handschriften folgt den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgestellten Grundsätzen der Handschriftenkatalogisierung. Die Bearbeiterin hat sehr viel Mühe auf die Identifizierung und Einordnung der Texte verwandt. Ein zuverlässiges Personen-, Orts- und Sachregister (enthält unter »H« auch das Register der zitierten Handschriften), ein Register der Initien sowie die Liste der in den Bänden 1–5 des Katalogwerkes beschriebenen

Handschriften beenden den Band, mit dem nach mehr als drei Jahrzehnten die Katalogisierung der Handschriften der Universitätsbibliothek München zu einem gelungenen Abschluss gekommen ist.

*Peter Engels*

Stammbücher bis 1625. Beschrieben v. INGEBORG KREKLER (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe, Bd. 3). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1999. XXXIV, 401 S. Kart. EUR 88,-.

Die Württembergische Landesbibliothek besitzt heute 162 Stammbücher sowie verschiedene weitere Stammbuch(einzel)teile. Die bis 1625 begonnenen 61 Stammbücher – 42 von ihnen stammen aus den Jahren 1556 bis 1600 – und weitere neun Stammbuchblätter verzeichnet der von Ingeborg Krekler bearbeitete Handschriftenkatalog. Unter ihnen befinden sich auch fünf von adligen Frauen verfasste. Zusammen weisen sie fast 9400 Einträge aus. Von zwei Stammbuchbesitzern, Herzog Friedrich I. von Württemberg und Nikolaus Ochsenbach, liegen je zwei Exemplare vor; dies trifft vermutlich auch für Maximilian Marschall von Pappenheim zu. Die Stammbücher präsentieren sich in unterschiedlichsten Erscheinungsformen. Besonders hervorzuheben sind wegen seiner reichen Miniaturenbeigaben das größere der beiden Alben von Nikolaus Ochsenbach sowie das zweibändige Jenisch-Stammbuch, das eine »ganz einzigartige Materialsammlung« darstellt (S. IX); Blätter aufgelöster Stammbücher, verschiedenste bildhafte Beigaben, Originalillustrationen und über 200 Druckgraphiken machen es zu einer außerordentlichen Kostbarkeit.

Die chronologisch nach der Laufzeit der Stammbücher angelegten Beschreibungen folgen einem festen Kategorienschema (S. XI), das nicht nur über äußere Merkmale (Beschreibstoff, eventuell zu Grunde liegender Druck, Beigaben, Graphiken u.ä.) informiert, sondern ebenso über die Geschichte und – soweit vorhanden – die Vorbesitzer der Handschrift. Das eigentliche Herzstück ist jedoch die mit größter Präzision erarbeitete Beschreibung der Handschrift: Informationen über die Zahl der Einträge, über Lebensjahre und beruflichen Werdegang des Besitzers, Hinweise auf Spezifika des Stammbuches, die Aufzählung der Eintragungsorte und vieles mehr. Zum anderen findet sich in diesem Abschnitt die Aufführung der Einträge in der Reihenfolge der Handschrift, gegebenenfalls aber auch Informationen über die enthaltenen (illustrativen) Beigaben.

Ein Personenregister, das die Namen der Stammbuchbesitzer, der Stammbucheinträger und der Vorbesitzer ebenso enthält wie die Namen der Familien oder Einzelpersonen, die lediglich mit einem Wappen vertreten sind, sowie ein Ortsregister erschließen den Katalog. Einen ganz besonderen Zugang ermöglicht das beigegebene Bildregister. Es verzeichnet Originalillustrationen und Druckgraphik und informiert über die jeweilige künstlerische Technik. Soweit die Künstler, Stecher und Verleger identifiziert werden konnten, lassen sie sich zudem über das entsprechende Künstlerregister (S. 399f.) auffinden.

Der vorliegende Handschriftenkatalog bietet ein akribisch recherchiertes Findmittel zu den einzelnen Stammbüchern, er enthält wichtige Hilfestellungen für bildungsgeschichtliche Zugänge, ganz besonders jedoch für die Erschließung sozialer Netzwerke gelehrter und herrschaftlicher Eliten weit über den deutschen Südwesten hinaus. Die Hinweise auf die vielfältigen Illustrationen der Stammbücher eröffnen künftigen Forschern spannende kunstgeschichtliche, aber auch lebensweltliche und mentalitätsgeschichtliche Perspektiven.

*Sabine Holtz*

Inkunabeln der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, bearb. von EWA DUBOWIK-BELKA (Inkunabeln in Baden-Württemberg. Bestandskataloge, Bd. 2). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1999. 147 S., 16 Taf. Geb. EUR 34,-.

Der vorliegende Inkunabelkatalog stellt den zweiten Band des seit 1988 von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg geförderten Projekts »Beschreibung und Erschließung der Inkunabeln in baden-württembergischen Bibliotheken« dar. Nachdem der erste Katalog zu den Inkunabeln in Bibliotheken der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1993 erschienen war, widmet sich dieser den umfangreichen Beständen der Historischen Bibliothek Rastatt. Er folgt in Konzeption und Gestaltung seinem Vorläufer: Die Inkunabeln sind alphabetisch nach Verfassern bzw. Sachtiteln geordnet,